

hautnah^{Nr.23}

- **Jahresthema 2011**
Niemand ist perfekt
- **Pflege & Betreuung**
Sich selbst pflegen
- **Psychologische
Beratungsstelle**
In Haslach
angekommen



Vorwort

Die Caritas ist farbig!

Das wussten Sie doch schon immer – oder? Jetzt ist es auch für alle sichtbar, der diese erste farbige Ausgabe von **hautnah** in Händen halten.

Durch das neue, farbige Erscheinungsbild möchte Ihnen **hautnah** die Arbeit der Caritas im Kinzigtal noch lesens- und erlebenswerter näher bringen.

„Niemand ist perfekt“ lautet das diesjährige Jahresthema der Caritas in Deutschland. Gerade deshalb sind und bleiben die verlässlichen Hilfeleistungen der Caritas wichtig, gerade auch dann, wenn mal im Leben nicht alles „perfekt“ ist.

Informieren Sie sich in dieser Ausgabe über neue und bewährte Dienste der Caritas, die stetige Weiterentwicklung unserer Arbeit, neue Ideen, Ihre Unterstützungsmöglichkeiten und die Farbigkeit Ihrer Caritas im Kinzigtal.

■ DETLEF KAPPES
GESCHÄFTSFÜHRER

CARITASVERBAND KINZIGTAL



Unsere Sponsoren

- Architekturbüro Harter & Kanzler, Haslach
- Aroma Catering, Haslach
- Auto Göhring, Zell
- Autohaus Wäschle KG, Wolfach
- Bosch-Service Josef Kury, Zell
- Getränke Klausmann, Haslach
- Göppert, Gartencenter & Floristik, Haslach
- PSE-Computer Hans-Peter Kohlund, Haslach
- Sanitätshaus Baumann, Zell
- Sparkasse Haslach-Zell
- Sparkasse Wolfach
- Stadt-Apotheke Haslach
- Orbau Wohn- und Gewerbebau GmbH, Zell

IN DIESER AUSGABE

Caritas-
Jahresthema 2011
SEITE 6



Erziehungsbera-
tung in Haslach
SEITE 8



Pflegeexperten
bei der Caritas
SEITE 11



Tanzcafé im
Altenheim
SEITE 14



Und wie geht's zuhause weiter?

PIA HILFT AUF DEM WEG VOM KRANKENHAUS
IN DIE HÄUSLICHE UMGEBUNG

PiA – Pflege im Anschluss“ ist ein Modellprojekt von Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg, eingerichtet mit Blick auf die starken Veränderungen und zunehmenden Spezialisierungen in den Krankenhäusern. Die 14 kirchlichen Sozial- und Diakoniestationen im Ortenaukreis haben sich dem Projekt angeschlossen, um ihren Patienten und deren Angehörigen eine kostenlose Service- und Beratungsstelle schon während eines Klinikaufenthaltes zur Verfügung zu stellen.

Die PiA Mitarbeiter(innen) Frank Armbruster und Heide Schäfer besuchen die Patienten der Sozial- und Diakoniestationen während eines Krankenhausaufenthaltes und organisieren in Absprache mit den zuständigen Stellen in der Klinik und den Angehörigen alles Notwendige für die Heimkehr. Sie halten den Kontakt zu den Patienten der Sozialstation auch bei Verlegung in andere Häuser, eventuell auch außerhalb der Region. Sie sind darüber informiert, ob z.B. noch eine Rehabilitations-Maßnahme nötig ist oder eine Kurzzeitpflege stattfindet und wann der Einsatz der Pflegekräfte zu Hause wieder beginnen kann.

Wenn im Krankenhaus das „Bündel“ für die Entlassung geschnürt ist, setzt die Arbeit der PiA-Mitarbeiter(innen) nahtlos an. In Absprache mit den Angehörigen

werden die notwendigen Unterstützungsdienste wie Hausarzt, Nachbarschaftshilfe, Essen auf Räder, Hausnotruf organisiert. Die Sozialstation erhält frühzeitig Information über die anstehende Entlassung und den folgenden Einsatz und kann so im Idealfall einen auf allen Ebenen reibungslosen Einsatz vorbereiten und planen.

Für Fragender Patienten und die Organisation der notwendigen Hilfen stehen die PiA-Mitarbeiter(innen) kostenlos zur Verfügung. Der neue Dienst an der Schnittstelle zwischen Klinik und Sozialstation benötigt noch Zeit und Geduld, bis alle beteiligten Gruppen selbstverständlich mit PiA arbeiten. Die Rückmeldungen der Patienten und Angehörigen zu dieser kostenlosen Servicestelle zeigen, dass hier der richtige Weg eingeschlagen wurde, wie dieser Brief eines Angehörigen: „Für alles, Ihre Bemühungen, Ihre Tipps, die menschlich und persönlich angenehme Art und Weise, wie Sie mit mir gesprochen haben, sowie für Ihre Empfehlungen und wichtigen Hinweise möchte ich mich herzlich bedanken. Sie haben uns durch ihre Betreuung die entscheidenden Hinweise gegeben, das Richtige zu tun, um meiner Schwiegermutter eine ihr zustehende würdige Behandlung im letzten Lebensabschnitt zukommen zu lassen.“

■ HEIDE SCHÄFER
PIA ORTENAU



PiA – Pflege im Anschluss, Ansprechpartnerin Heide Schäfer ist zu erreichen unter Tel. 0781 9193909

PiA →

PFLEGE IM ANSCHLUSS

Grünes Licht für den Pflegestützpunkt

AUFGABEN VON DIPLOM-SOZIALARBEITER KLAUS ALLGAIER IM MEHRGENERATIONENHAUS IN HASLACH BLEIBEN WEITGEHEND GLEICH

Das vergangene Jahr hat Klaus Allgaier von der »Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstelle für Pflege und Versorgung Kinzigtal« in Haslach viel Nerven gekostet. Nun, da die zuständige Landesarbeitsgemeinschaft grünes Licht für einen Pflegestützpunkt in Offenburg mit Außenstellen in Achern, Kehl, Lahr und Haslach gegeben hat, kann er sich wieder voll auf seine Arbeit konzentrieren.

Und es gibt viel zu tun. Gemeinsame Flyer müssen entworfen und gedruckt, eine gemeinsame Homepage erstellt und eine gemeinsame Software angeschafft werden.

„An meinen eigentlichen Aufgaben ändert sich sonst aber fast nichts“, sagt der Diplom-Sozialarbeiter. Schon seit 15 Jahren informiert er alte, kranke und behin-

derte Menschen und deren Angehörige bei der Caritas unabhängig zu allen Bereichen der Pflege und Versorgung im Kinzigtal. Doch genau diese Unabhängigkeit hatten Kassenvertreter in der Diskussion um die Standorte der Pflegestützpunkte angezweifelt, da die Caritas zugleich Pflegeleistungen anbietet. „Ich habe dann aber viel Unterstützung von Angehörigen, Kollegen und dem Sozialdezernat des Ortenaukreises bekommen“, erzählt Allgaier (Foto).

Und so kann er künftig auch als Pflegestützpunkt Betroffene umfassend über alle Hilfsangebote – wie das „Essen auf Rädern“ – oder Möglichkeiten der Demenzbetreuung beraten und die möglichen Finanzierungsmöglichkeiten benennen. Zudem hilft er bei der Entscheidung, wo gepflegt wird, und

bei der Leistungerschließung. Gegebenenfalls erstellt Allgaier auch eine individuelle Planung und vermittelt auf Wunsch die erforderliche Hilfe.

Gleichzeitig kümmert sich der Pflegestützpunkt nach wie vor um die Koordinierung und Weiterentwicklung vorhandener Betreuungs- und Pflegeangebote und sorgt für deren Vernetzung. „Es ist eine Stelle aus einem Guss, in die die Dienste und Einrichtungen einbezogen werden“, umschreibt Klaus Allgaier den Pflegestützpunkt, der zu je einem Drittel vom Ortenaukreis sowie den Kranken- und Pflegekassen getragen wird. Der Bund leistet zudem eine Anschubfinanzierung für alle fünf Standorte in Höhe von 45.000 Euro. Finanziell mitengagiert sind auch alle Kinzigtäler Kommunen und fast alle Dienste und Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe.

Außer dem Namen werden Klaus Allgaiers Besucher aber wohl kaum eine Veränderung bemerken. Denn auch als Pflegestützpunkt ist er weiter von Montag bis Donnerstag jeweils von 9.30 bis 12 Uhr sowie montags und donnerstags von 14 bis 17 Uhr für sie da. Zu erreichen ist er unter der Telefonnummer 07832 99955-220 im Mehrgenerationenhaus an der Sandhaasstraße 4 in Haslach.

■ JOERDIS DAMRATH
SCHWARZWÄLDER BOTE



Foto: Joerdis Damrath, Schwarzwälder Bote

Der Caritas-Hilfsfonds braucht weitere Hilfe

JEDER GESPENDETE EURO KOMMT AN!

Seit 2007 gibt es nun den Caritas-Hilfsfonds. Das inzwischen gespendete Geld geht ohne Abzug, zu hundert Prozent, in den „Caritas-Hilfsfonds Kinzigtal“. Die Mitarbeiter(innen) des Caritas-Sozialdienstes haben dank dieser Hilfe die Möglichkeit, in Einzelfällen Geld aus dem Hilfsfonds unbürokratisch zu vermitteln. Bedingung ist jedoch, dass die finanzielle Unterstützung keine staatlichen Leistungen ersetzt und eine akute Notlage verhindert oder zumindest sinnvoll abgeschwächt wird. Die betroffenen Menschen befinden sich in Beratungsprozessen der Caritas und wirken aktiv – sofern sie das können – an der Veränderung ihrer Lebenssituation mit. Die Beihilfe aus dem Hilfsfonds ist deshalb für uns immer nur als flankierende Maßnahme zur Beratung zu sehen.

Was heißt das konkret?

Im Zeitraum von Januar bis Oktober 2010 wurden 261mal Beihilfen vergeben. Trotz wirtschaftlichem Aufschwung und einer verhältnismäßig geringen Arbeitslosenzahl im Einzugsgebiet des CV Kinzigtal gibt es viele Menschen, die an der Armutsgrenze leben. Betroffen sind Familien und Alleinstehende. Die Ursachen sind vielfältig. So kann es beispielsweise durch Trennung oder Krankheit plötzlich zu massiven Einkommensein-

bußen kommen. Durch viele Beschäftigungen im Niedriglohnbereich, vor allem bei Zeitarbeitsfirmen, reichen die Einnahmen oft nicht aus, um den Lebensunterhalt und notwendige Ausgaben zu begleichen. Beispiele für Ausgaben:

- **Für den alltäglichen Bedarf:** Überbrückungshilfen, weil Rente, Kindergeld, oder Arbeitslosengeld noch nicht bewilligt sind, als Beihilfe für den Kauf von Lebensmitteln
- **Im gesundheitlichen Bereich:** Zuzahlung zu Medikamenten, für die Praxisgebühr oder für Fahrten zum Arzt
- **Fahrtkosten:** Monatskarte für einen jungen Mann, damit er zur Lehrstelle fahren kann
- **Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, um Ausgrenzung zu verhindern:** Zuschuss für die Teilnahme an einer Klassenfahrt oder für die Schwimmbadkarte
- **Und wofür das Geld sonst nicht reichte:** Zuschuss in Verbindung mit anderen Stiftungen, um die Abschaltung der Stromversorgung zu verhindern oder Zuschuss zum Kauf von Kleidung

Durch Spenden von Firmen, Privatleuten und eigenen Aktionen des Caritasverbandes konnte der Hilfsfonds mit einem Kontostand von 7.639 Euro ins Jahr 2010 gehen. Zusätzlich kamen im Laufe des Jahres weitere 1.360 Euro an Spenden dazu. Bis Ende Oktober

sind aus dem Hilfsfond insgesamt 7.261,55 Euro ausgezahlt worden. Damit der Caritasverband auch zukünftig finanzielle Hilfen in Notlagen geben kann, ist er auf jede Spende, egal wie groß oder klein, angewiesen.

■ DOROTHEA BRUST-ETZEL
FACHBEREICHSL EITUNG
OFFENE HILFEN



Ihre Spende zählt!

Unterstützen Sie Familien, Kinder, Alleinstehende durch eine Spende an den Caritas-Hilfsfonds Kinzigtal.

UNSERE SPENDENKONTEN

Volksbank Kinzigtal
BLZ 664 927 00 | Kto.-Nr. 20777702
Sparkasse Haslach-Zell
BLZ 664 515 48 | Kto.-Nr. 33556

Verwendungszweck:
„Caritas-Hilfsfonds Kinzigtal“

Niemand ist perfekt

DAS JAHRESTHEMA 2011 DES DEUTSCHEN CARITASVERBANDES



Ich hasse meine große Nase (Kampagnenmotiv)

Mit dem diesjährigen Leitwort „Niemand ist perfekt“ endet die dreijährige Teilhabe-Kampagne des Deutschen Caritasverbandes. Die Kampagne setzt sich 2011 für eine selbstbestimmte Teilhabe für Menschen mit Behinderung ein. Im Fokus stehen die Menschen, die mit einer geistigen oder körperlichen Beeinträchtigung oder mit einer Sinneseinschränkung leben. Knapp sieben Millionen Menschen in Deutschland sind als schwerbehindert anerkannt. Die Erscheinungsformen sind vielfältig und nicht immer sichtbar. Die

meisten Behinderungen treten als Folgeerscheinungen von Unfällen oder Krankheit auf. Gesetzliche Regelungen wie im Grundgesetz „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ oder das im Jahr 2006 erlassene Gleichbehandlungsgesetz (AGG) sind notwendig und wichtig. Aber sie allein reichen nicht aus, um eine wirklich selbstbestimmte Teilhabe zu ermöglichen. Neben sicherlich nach wie vor notwendigen Fördereinrichtungen und Unterstützungsleistungen ist es unerlässlich, eine barrierefreie und für behinderte Menschen zugäng-

liche Umgebung zu schaffen und Betroffene und ihre Interessenverbände einzubeziehen. Die Teilhabemöglichkeiten sind vielfältig, egal ob durch den Besuch eines Regelkindergartens oder einer Schule, bei der Arbeit, beim Wohnen oder bei Freizeitaktivitäten. Im Internet sind auf www.kein-mensch-ist-perfekt.de Beispiele über Initiativen, wo die Teilhabe schon funktioniert und gelebt wird, Porträts von Menschen mit Behinderungen und weitere Materialien zu finden.

■ DOROTHEA BRUST-ETZEL
FACHBEREICHSL EITUNG
OFFENE HILFEN



Ein Tag im Mehr- generationenhaus

VOM „YOGAKURS“ ÜBER „MITTAGSTISCH“ ZUM „FRAUENZIMMER“

Morgens: Während die Mitarbeiter(innen) im Caritasverband ihre Arbeit aufnehmen, hört man Klappergeräusche aus der Küche des Mehrgenerationenhauses (MGH). Der Zivi räumt die Spülmaschine aus und die Kursleiterin des Eltern-Baby-Kurses ist schon dabei, den Tee für die Mütter vorzubereiten. Parallel kommen die ersten Mütter Kinderwagen schiebend ins Haus. Oben im Giebelraum werden zwei Kurse nacheinander stattfinden. Die jüngsten Besucher des Hauses sind gerade mal einen Monat alt. Kaum ist die Kursleiterin mit ihren Vorbereitungen fertig, kommt die nächste Kursleiterin, dieses Mal vom Yogakurs. Mit Matten, Lichterketten, einem Gong und einem geschickten Händchen werden die Räume „Multi 1“ und „Multi 2“ in eine wahre Oase der Ruhe verwandelt.

Zwischendurch noch schnell ein paar Terminabsprachen wegen weiterer Kurse, dann kommen auch hier schon die Teilnehmer(innen) und freuen sich auf ihren Kurs. Munteres „Geplapper“ ist aus dem Treppenhaus zu hören. Besucher der Beratungsstellen, Mitarbeiter(innen) und Kurs Teilnehmerinnen begegnen sich. Dann ist erst einmal Ruhe, bis ein lautes und fröhliches Gelächter anzeigt, dass der Yogakurs beendet ist. Multi 1 und Multi 2 werden wieder in ihren „Normalzustand“ versetzt.

Mittags

Im Alfred-Behr-Haus wird der Mittagstisch von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin vorbereitet. Liebevoll deckt sie die Tische und dann kann es los gehen. Der öffentliche Mittagstisch wird von Menschen aller Generationen genutzt.

Zwischenzeitlich wird der „Multi 2“ gerichtet. Dort trifft sich gleich die Angehörigengruppe von Demenzkranken. Später kommt dann noch der Französischkurs.

Im „Multi 1“ bereitet ein Mitarbeiter den Raum vor, da sich dort die ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) des Besuch- und Hospizdienstes am Abend treffen werden.

Und der Giebelraum wird für einen weiteren Yogakurs vorbereitet.

Die Mitarbeiter(innen) des Caritasverbandes verlassen nacheinander das Haus, in den Räumen des MGH ist aber noch volles Programm. Ein Tag im MGH ist zu Ende. Der nächste Tag wird ähnlich sein, nur finden dann andere Angebote statt, z.B. „Frauenzimmer – Ein Treff für Frauen aller Generationen“ oder Kinderbetreuung.

Wenn Sie Interesse an unseren Angeboten haben, schauen Sie einfach mal bei uns vorbei. Die aktuellen Angebote finden Sie am „Schwarzen Brett“. Wenn Sie Interesse haben, selber etwas anzubieten nehmen Sie gerne telefonisch Kontakt auf: Constanze Blank, 07832 99955200. Wenn Sie Lust haben ehrenamtlich bei uns im MGH mitzuarbeiten, dann sind Sie herzlich willkommen. Für unseren Mittagstisch suchen wir dringend Unterstützung!

■ DOROTHEA BRUST-ETZEL
FACHBEREICHSL EITUNG
OFFENE HILFEN



Erziehungsberatung in Haslach angekommen

ZAHL DER RATSUCHENDEN AM NEUEN ORT SOGAR GESTIEGEN

Mit dem Umzug des Caritasverbandes Kinzigtal e.V. ins neue Caritashaus ist Ende 2009 auch die Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche von Wolfach nach Haslach gekommen. Gespannt haben wir uns gefragt, ob unsere Klienten uns auch in Haslach finden? Nun liegt die Statistik für das Jahr 2010 vor und wir können klar sagen: „Ja, sie haben uns gefunden! Es sind sogar mehr gekommen als in den vergangenen Jahren.“

Insgesamt haben 437 Familien in der Erziehungsberatungsstelle Haslach Rat und Unterstützung eingeholt. Dabei lag die Zahl der Neuanmeldungen um 17 Prozent höher als in den Jahren zuvor. Deutlich angestiegen ist die Zahl der Eltern mit Kindern zwischen null und drei Jahren. Offensichtlich werden auch unsere neu installierten Angebote im Rahmen der „Frühen Hilfen“ für Schreibabys und Kleinkinder mit Schlaf- und Fütterstörungen sehr gut angenommen. Oftmals ist die Grundlage dieser Symptome eine Beziehungsstörung und mit der video-gestützten Entwicklungspsychologischen Beratung haben wir ein wirksames Instrument zur Förderung und Stabilisierung der frühen Mutter-Kind-Bindung. Eine sichere Mutter-Kind-Bindung ist die Grundlage für eine gesunde Entwicklung des Kindes und wir er-



Kompetente Hilfe in Haslach: Matthias Sieben, Margot Fischer-Appelt, Ingrid Vollmer, Monika Ullrich-Kurth, Esther Schoch, Gabriele Dettling-Klein, Martina Kursawe und Martin Oechsle (v.l.n.r)

leben in unserer Arbeit immer wieder, dass mit der Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung auch die Symptome beim Baby verschwinden.

Familiären Konflikten begegnen

Sehr viele Eltern, die sich bei uns melden, haben Kinder im Alter von 12 bis 18 Jahren. Pubertät – eigentlich eine normale Entwicklungsphase – wird zunehmend als krisenhafte Zeit erlebt. Familien, die vorbelastet sind durch Beziehungskonflikte der Eltern, Arbeitslosigkeit, Sorgen, Krankheit der Eltern oder Defiziten in der Erziehungskompetenz geraten in existenzielle Nöte, wenn ihre jugendlichen Söhne und Töchter plötzlich „aufmüppig“ werden und nicht

mehr „richtig funktionieren“. Als Anmeldegrund werden dann oft „familiäre Konflikte“ genannt. Das macht eindrücklich klar, dass die Familie nach wie vor wichtigster Lebensort der Kinder und Jugendlichen ist. Die Unterstützung und Begleitung von Familien in schwierigen Lebensphasen ist daher ein wichtiges und sinnvolles Angebot und eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft.

Nach dem Umzug nach Haslach ist die Erziehungsberatung in Haslach angekommen und das Unterstützungsangebot gilt natürlich weiterhin für alle Eltern, Familien und junge Menschen des oberen und mittleren Kinzigtals.

■ GABRIELE DETTLING-KLEIN
LEITERIN DER BERATUNGSSTELLE

Zeit und Ruhe, um neue Kraft zu sammeln

DER SPAGAT ZWISCHEN BERUF, FAMILIE UND PFLEGE IST NICHT LEICHT

Als ich 1992 in der Sozialstation Haslach meinen Dienst begonnen hatte, glaubte ich mich auf einer grünen Insel zu befinden. Nach Erfahrungen im stationären Bereich schien mir die Pflege im häuslichen Bereich die bessere Lebensform für alte, kranke und hilfsbedürftige Menschen. Es gab noch keine Pflegeversicherung und weniger Zeitdruck, der Begriff „Wirtschaftlichkeit“ hatte noch keinen so hohen Stellenwert wie heute. Patienten und Angehörige kamen vor allem aus dem ländlichen Bereich. Wir fuhren zu vielen Bauernhöfen, wo der alte Mensch innerhalb der Familie mitversorgt wurde. Heute, fast zwanzig Jahre später, machen wir ganz neue Erfahrungen: Es gibt überwiegend Einsätze in Haushalten, in denen der

alte Mensch alleine lebt und sich so gut wie möglich selbstständig versorgt. Die Angehörigen leben nicht im Ort, sind sogar oftmals aus beruflichen Gründen sehr weit weg gezogen, und versuchen über diese Entfernungen das Leben der Eltern und Großeltern mitzuorganisieren.

Als Pflegedienst erbringen wir die erforderlichen Leistungen im pflegerischen und hauswirtschaftlichen Bereich und ergänzen sie mit Betreuungsleistungen, Tagespflege und Essen auf Rädern. Trotzdem bleibt den Mitarbeitern der Sozialstation ein ungutes Gefühl, wenn der Hausbesuch beendet ist und die Haustür geschlossen wird. Es ist gerade bei sehr alten Menschen, die zudem zunehmend verwirrt sind, ein hohes Risiko, sie noch alleine im häuslichen Bereich

leben zu lassen. Doch den Schritt ins betreute Wohnen oder ins Pflegeheim wagen?

Beruf, Familie und Pflege

Häufig kommen Angehörige in unsere Sozialstation, um sich über Möglichkeiten der Versorgung im häuslichen Bereich zu informieren. Eines haben sie alle gemeinsam, die Töchter und Söhne, die teilweise auch schon auf die eigene Rente zusteuern: ein permanent schlechtes Gewissen, nicht genug für die Eltern zu tun, obwohl sie schon alles nur mögliche erbringen und oft auf das eigene Wohlergehen verzichten. Der Spagat zwischen Beruf, Familie und Pflege lässt keinen Raum mehr zum durchatmen. „Ich habe das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen!“ ist im Beratungsgespräch immer wieder zu hören. Wir bieten eine Vielzahl von Hilfen an. Teilweise werden die Angebote von den Angehörigen angenommen, aber der betroffene alte Mensch lehnt die Hilfe ab. Es bleibt schwierig. Allerdings ist es eine Tatsache, dass nur, wer Ruhe und Kraft für sich selbst schöpft, auch auf Dauer dem harten Pflegealltag gewachsen ist. Das betrifft alle Angehörigen von hilfsbedürftigen Menschen, ganz gleich ob sie mit im Haus, im Wohnort oder auch außerhalb leben.

■ IRIS GAWRON

PFLEGEDIENSTLEITERIN
SOZIALSTATION HASLACH



Informiert über häusliche Versorgung: Iris Gawron von der Sozialstation Haslach

15 Jahre Tagespflege im Bürgerhaus

DIE „KLEINE SCHWESTER“ DES AMBULANTEN DIENSTES HAT SICH ETABLIERT

Da es schon immer das Ziel der Sozialstation Haslach e.V. war, alle Mitbürger der Raumschaft in Alter und Krankheit umfassend zu unterstützen, wurde im Jahr 1996 ein neues Angebot zu den bereits bestehenden Hilfeleistungen geschaffen: Eine Tagespflegeeinrichtung für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren.

Mit diesem zusätzlichen Angebot sollen vor allem die pflegenden Angehörigen entlastet werden, die sich oftmals in der schwierigen Situation einer 24-Stunden-Pflege und -Betreuung befinden. Für die Tagespflegegäste hingegen bietet der Ausflug zur Tagespflege Abwechslung im oft eintönigen Alltag und somit Raum, um Kontakte zu knüpfen und die vielfältigen Beschäftigungsangebote zu nutzen.

„Ach, Dich habe ich ja schon lange nicht mehr gesehen“, hört man Begrüßungen alter Haslacher, Hofstetter, Mühlenbacher und Steinacher, die sich wegen bestehender Bewegungseinschränkungen schon lange nicht mehr besuchen können. Aber nicht nur aus der Raumschaft wird das Angebot gerne angenommen. Es werden auch Gäste aus den umliegenden Gemeinden abgeholt und somit oftmals weite Fahrstrecken bewältigt. „Als die Tagespflege noch in den Kinderschuhen steckte, wurden Gäste aus Oberwolfach, Halbmeil, Bad Rippoldsau und Hornberg ab-



Teamarbeit: Anita Rissler, Anne Vetter, Pia Himmelsbach, Gisela Walter, Angelina Görzen, Petra Obert und Lioba Armbruster (v.l.n.r.)

geholt und wir hatten überwiegend Rollstuhlfahrer“, berichtet Gisela Walter, Leiterin der Tagespflege. Seither ist die Anzahl der Besucher stetig angestiegen und inzwischen ist für rund fünfzig Personen die Teilnahme am Gedächtnistraining, an Spielrunden, Singen, Spaziergängen und vielem mehr auch mehrfach in der Woche zum festen Bestandteil ihres Lebens geworden.

Pflege im Wandel

„Das Klientel hat sich geändert“, so Gisela Walter. „Wir haben nicht mehr so viele Rollstuhlfahrer wie früher, dafür mehr Gäste mit demenziellen Erkrankungen, für die gerade Gedächtnistraining und

gezielte Spielrunden sehr hilfreich sind.“ Selbständigkeit wird gefördert und soziale Kontakte sollen erhalten bleiben, das ist notwendig in unserer heutigen Zeit, in der Angehörige oftmals mit der Mehrfachbelastung durch Berufstätigkeit, Familie und Pflege und Betreuung älterer Familienmitglieder an ihre Grenzen kommen. Auch für das leibliche Wohl der Gäste wird gesorgt und so gehört der Nachmittagskaffee mit selbstgebackenem Kuchen zu den besonders angenehmen Höhepunkten eines Tagespflegebesuchs.

■ IRIS GAWRON

PFLEGEDIENSTLEITERIN
SOZIALSTATION HASLACH

Pflegeexperten bei der Caritas

WAS IST EIN PFLEGEEXPERTE?
WIE STEIGERT SIE DIE PFLEGEQUALITÄT?

Pflegeexperten werden immer häufiger eingesetzt. Doch was machen diese Experten eigentlich? Meist sind es Pflegefachkräfte, die in einem Bereich besonders qualifiziert sind, zum Beispiel in der Wundversorgung. Somit existiert in diesem Bereich ein Expertenwissen, welches immer wieder aktualisiert wird und in der Pflegepraxis Anwendung findet. Mit dieser Spezialisierung können sie effektiv und Organisationsübergreifend eingesetzt werden und alle Pflegekräfte profitieren vom Expertenwissen.

Das Arbeitsfeld einer Pflegefachkraft ist sehr vielseitig und erfordert eine ständige Weiterbildung in unterschiedlichen Bereichen. Um einen Bewohner zu pflegen, bedarf es mehr als nur die Fähigkeit, waschen zu können und Tabletten zu verteilen. Eine einmal absolvierte Ausbildung zur Pflegefachkraft reicht heute nicht mehr aus. Die Entwicklungen im pflegerischen Bereich gehen rasend voran und der neue wissenschaftliche Stand muss in das tägliche Handeln übertragen werden. Doch

wie kann das gelingen? Genau an dieser Stelle kommt die Pflegeexpertin zum Einsatz. Sie kommt aus der Praxis und qualifiziert sich durch ein breites fachliches Wissen, was ständig aktualisiert wird. Dieses Wissen teilt sie mit allen Pflegemitarbeitern und versucht dadurch einen Praxistransfer zu gestalten. Durch gezielte Beobachtung und Beratung kann eine Verbesserung der Durchführung und letztlich eine verbesserte Qualität der Pflege für den Bewohner erreicht werden.

Mehr Wissen, bessere Qualität

Nach dem Motto „vier Augen sehen mehr als zwei“ ist sie eine Hilfestellung für Pflegende, die einen Ansprechpartner für pflegfachliche Themen brauchen und täglich mit schwierigen Situationen konfrontiert sind. Durch den Einsatz eines Pflegeexperten können diese Situationen bearbeitet und gemeinsam aufgelöst werden.

Nichts ist so schwer festzustellen wie die Qualität der Pflege, denn wer kann diese beurteilen. Letztlich kann nur der Bewohner oder Kunde sagen, ob er sich wohl fühlt.

Pflegequalität ist nicht mit Lebensqualität gleich zu setzen und es müssen beide Qualitäten betrachtet werden, wenn es um einen Bewohner geht. Das Alfred-Behr-Haus setzt bereits seit April 2010 eine Pflegeexpertin ein, um den dort arbeitenden Pflegekräften eine fachliche Unterstützung zu bieten und den Bewohnern eine individuelle Alltagsgestaltung und Pflege zu ermöglichen. Die enge Zusammenarbeit mit den Pflegekräften und den Bewohnern gestaltet eine einzigartige Pflegequalität, die Lebensqualität ermöglicht.



■ KRISTIN KRAMER
PFLEGEEXPERTIN CARITASVERBAND

Der inneren Unruhe entgegen wirken

DIE SOZIALSTATION ST. RAPHAEL HAT EINEN NEUEN „WOHLFÜHLRAUM“ FÜR DIE TAGESPFLEGE

Da die Räumlichkeiten der Tagespflege ihre Grenzen erreicht haben, wurde ein zusätzlicher Raum, ein sog. „Wohlfühlraum“, geschaffen. Dieser gewährleistet einen harmonischen Tagesablauf unserer Gäste und ist eine Bereicherung speziell in der Mittagszeit, in welcher sich die Gäste gerne eine ruhige und entspannte Atmosphäre schaffen. Speziell für demente Gäste ist es sehr wichtig, dass sie Freiraum und Entfaltungsmöglichkeiten haben.

Ein neuer fliederfarbener Farbstrich, eine Duftlampe mit ätherischem Ölen z.B. Lavendel, sowie Hintergrundmusik, ob Klassik oder Meditation, lässt die Gäste zu meditativen Klängen entspannen. Zwei Lavalampen und ein kleiner Zimmerbrunnen sorgen für eine heimelige Atmosphäre. Ein Space-Projektor zeigt faszinierende Lichtspiele. Dabei kommen auch Menschen, die an Demenz leiden zur Ruhe. Eine Wassersäule sorgt mit ihren langsam aufsteigenden Wasserblasen und den kleinen Kunststoff-Fischen für Beruhigung. In dem „Wohlfühlraum“ soll man Freude an der neuen Ausstattung haben und die verschiedenen Elemente, Farben und Formen auf sich wirken lassen.

Menschen mit Demenzerkrankungen leiden oft unter Wahrnehmungsdefiziten, die sich in Auffassungs- und Konzentrationsschwä-



che äußern. Auch gegenüber ihrem Umfeld fehlt oft die nötige Empfindlichkeit.

Bei den dementen Gästen kommen zu den Einbußen der geistigen Leistungsfähigkeit, also Kurz- und Langzeitgedächtnis, oft Folgeerscheinungen hinzu. Bei diesen sekundären Krankheitszeichen handelt es sich um Veränderungen des Verhaltens und der gefühlsmäßigen Befindlichkeit, die sich z.B. durch Niedergeschlagenheit, Unruhezustände, Laufdrang, Ängste, Misstrauen, Schlaf- und Sprachstörungen, anklammerndem und aggressivem Verhalten, äußern können.

Unser Ziel ist es:

- Eine positive Verhaltensänderung durch beruhigende Umgebung zu schaffen.
- Motorischer Unruhe und Bewegungsstörungen der Gäste entgegenzuwirken.
- Zusätzlichen Raum schaffen,

der Abwechslung und Freiraum gibt.

- Rückzugsmöglichkeit auch in schwierigen Einzelsituationen.
- Aktivierungsmöglichkeiten durch neue Ausstattungselemente.

In Kooperation mit dem „Ritter-von-Buß Bildungszentrum“ in Zell a.H. entstehen Tastbilder aus verschiedenen Materialien. Wir Mitarbeiter und unsere Gäste sind schon ganz gespannt auf diese Werke. In Arbeit sind auch Tastkisten, die wir selbst gestalten und füllen werden.

Unterstützt wurde das Projekt „Wohlfühlraum mit Anregung aller fünf Sinne“ von der „Caritas Stiftung Erzdiözese Freiburg“ mit 2.000 Euro. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

■ MARIJKE HEIZMANN
LEITERIN DER TAGESPFLEGE
ST. RAPHAEL

Ausbildung ist uns wichtig

IN DREI JAHREN MÖGLICHST VIELE BEREICHE KENNENLERNEN

Seit der Eröffnung des Pflegeheims „Alfred-Behr-Haus“ im Oktober 2008 hat sich im Bereich der Ausbildung einiges getan. Wir haben ein fundiertes Konzept für die Praxisanleitung entwickelt, das inhaltlich die stetige Begleitung während der dreijährigen Ausbildung beschreibt. Hierbei wird die Steuerung von der Praxisanleiterin Daniela Dieterle im Haus übernommen, um somit eine kontinuierliche Unterstützung zu ermöglichen und einen sicheren Transfer von den erlernten theoretischen Inhalten in die Praxis zu gewährleisten.

Momentan zählt die Einrichtung mit Christiane Lehmann, Sebastian Wallner, Melanie Moser und Verena Dassel die stolze Zahl von vier motivierten Auszubildenden, die letztes Jahr in den Beruf gestartet sind. Außerdem bereichert Anna Hermann, eine Schülerin im 2. Ausbildungsjahr, die Einrichtung. Sie erkundet zur Zeit im Rahmen des Außeneinsatzes den ambulanten Dienst in Wolfach und sammelt wichtige Erfahrungen für die Ausbildung. Im Herbst dieses Jahres bekommt das Haus weiteren „Zuwachs“ von Auszubildenden. Bereits vor der Lehre absolvieren die Interessierten meist ein einjähriges Praktikum, um einen Einblick in das Tätigkeitsfeld und das Arbeitsumfeld zu bekommen. Dabei ist sehr viel Freude bei den



unterschiedlichen Generationen im täglichen Umgang miteinander zu beobachten.

Theorie und Praxis

Gemeinsam wird der Tag zusammen mit backen, singen, spielen, Anekdoten erzählen und lachen gefüllt. Zur Zeit sind im Alfred-Behr-Haus vier engagierte Praktikanten, zwei werden dieses Jahr die Ausbildung zur Altenpflegerin bzw. zum Altenpfleger sowie den neuen integrierten Ausbildungsgang der Kranken- und Altenpflege beginnen. Bei der zweiten Ausbildungsmöglichkeit handelt es sich um eine dreieinhalbjährige Ausbildung, die umfangreiche theoretische Inhalte im Bereich der Altenpflege sowie Krankenpflege

beinhaltet. Die dreijährige Ausbildung ist sehr vielseitig aufgebaut. So durchlaufen die Auszubildenden in der praktischen Arbeit verschiedene Bereiche wie Pflege, soziale Betreuung und Alltagsbegleitung. Dadurch werden auch theoretische Schwerpunkte wie die Unterstützung alter Menschen bei der Lebensgestaltung praktisch umgesetzt. Auch Außeneinsätze im Krankenhaus, in Bereichen mit dementiell veränderten Menschen und ambulanten Diensten ist Teil der Ausbildung. So kann innerhalb der Lehrzeit eine Vielzahl an wichtigen Erfahrungen und Einblicken gesammelt werden.

■ DANIELA DIETERLE
PRAXISANLEITERIN
ALFRED-BEHR-HAUS

Das Tanzcafé im Altenpflegeheim St. Gallus

EINE BEREICHERUNG DER FREIZEITGESTALTUNG UND AKTIVIERUNG

Das Altenpflegeheim St. Gallus in Zell a.H. unterstützt das Schülerprojekt „Kiwii enterplay“, das im Rahmen des JUNIOR-Programms (Institut der deutschen Wirtschaft Köln) durchgeführt und am Marta-Schanzenbach-Gymnasium in Gengenbach als Seminarkurs (z zwölf Schüler) angeboten wird. Dabei sollen junge Menschen Unterhaltungsangebote entwickeln, um mit Senioren, aber auch Schulen und Kindergärten zu kommunizieren. Die Schüler berichten: Unser erster Auftrag des Schülerprojekts war eine Tanzcaféveranstaltung im St. Gallus-Heim. Zu Beginn war es für viele von uns nicht gerade einfach, auf ältere Menschen zuzugehen und mit ihnen zu kommunizieren. Jedoch verflog die Aufregung schnell und wir kamen leicht

ins Gespräch. Die Senioren erzählten von ihrer Jugend und Lebenserfahrungen. Man merkte sofort, dass die älteren Menschen sich sehr über unseren Besuch freuten. Nach Kaffee und Kuchen begannen wir mit dem Tanzen. Die Musik, die wir eigens für die Senioren ausgewählt hatten wurde von den Heimbewohnern mit einem freundlichen Lächeln aufgenommen. Uns freute es sehr, wie sich die Heimbewohner bewegten und Spaß am Tanzen hatten. Zum Teil kamen die Senioren mit ihren Rollatoren in den Saal herein und Minuten später tanzten sie mit uns durch den Raum. Zu Beginn dachte kaum jemand von uns, wie viel Freude es macht, wenn man die älteren Menschen zum Strahlen bringen kann. Selbst die Heimleitung war über manche Bewohner

erstaunt, dass sie beim Tanzen ihre körperlichen Gebrechen vergaßen.

Viel Freude mit dem Tanzcafé

Viele, die sich nicht mehr selbständig fortbewegen können, waren auf der Tanzfläche wie ausgewechselt. Es hat uns riesig Spaß gemacht, dass wir so herzlich aufgenommen wurden und unser Angebot so große Anerkennung fand. Im Gespräch mit den Heimbewohnern stellte sich immer wieder heraus, dass sie viel Freude an unserem Tanzcafé hatten und sie eine solche Veranstaltung bisher noch nicht kannten. Manche können es kaum erwarten, bis der nächste Tanznachmittag beginnt.

Ob Tanzveranstaltungen oder Kinovorstellungen – wir sind für alle Wünsche offen. Uns ist es wichtig, Ihre Ideen in unser Konzept einzubringen. Sie können uns mieten. Ein kreatives Team aus jungen Menschen freut sich, Ihnen eine unvergessliche Unterhaltung zu bieten.

■ KIWII ENTERPLAY
www.kiwiienterplay.de



Was ist los 2011?

WAS?

WANN?

WO?

Bastelstand des St. Gallus-Heims mit Osterartikeln	02. April	Städtle-Markt, Zell a.H.
Info-Stand der Sozialstation Haslach	10. April	Gesundheitsmesse Stadthalle Haslach
Treffen SKM-Gruppe Hausach	11. April	Gasthaus „Blume“ Hausach
Treffen der Hospizgruppe Zell	12. April, 24. Mai, 19. Juli	Sozialstation St. Raphael, Zell
Durchblick	13. April, 18. Mai, 15. Juni, 13. Juli	Caritashaus Haslach
Treffen der Hospizgruppe Haslach	04. Mai, 29. Juni, 27. Juli, 21. September	Caritashaus Haslach
Demenz: offenes Agehörigentreffen	09. Mai, 06. Juni, 25. Juli, 12. September	Caritashaus Haslach
Demenz: offenes Angehörigentreffen	10. Mai, 05. Juli, 13. September	Sozialstation St. Raphael, Zell
Treffen SKM-Gruppe Zell a.H.	17. Mai, 18. Juli, 25. Oktober	St. Gallusheim Zell
Kurkonzert der Stadtkapelle Zell	19. Mai	Altenpflegeheim St. Gallus, Zell
Frauenfrühstück	19. Mai, 14. Juni, 22. September, 17. November	Bürgerhaus Haslach
20 Jahre SKM-Gruppe Zell a.H.	22. Mai	Pfarrkirche „St. Gallus“
Capoeira: brasilianischer Kampftanz	27. Mai	Alfred-Behr-Haus, Haslach
Ü 70-Party	01. Juli	Alfred-Behr-Haus, Haslach
Freiluftkino im Atrium	22. Juli	Alfred-Behr-Haus, Haslach

Impressum

HERAUSGEBER

Caritasverband Kinzigtal e.V.
E-Mail: hautnah@caritas-kinzigtal.de
www.caritas-kinzigtal.de

KONTAKT

Caritashaus Haslach
Sandhaasstr. 4, Tel. (0 78 32) 999 55-220

REDAKTIONSTEAM

Klaus Allgaier, Caritasverband Kinzigtal e.V.
Silke Boschert, Alfred-Behr-Haus
Iris Gawron, Sozialstation Haslach
Monika Kreyer, Sozialstation Kinzig-Gutachtal
Gerhard Lück, Journalist, Kirchzarten
Birgit Stein, Sozialstation St. Raphael, Zell

GESTALTUNG

Michael Remhof

DRUCK

Wolber Kommunikation & Print, Hausach
Auflage 2000. hautnah erscheint halbjährlich.

ESSEN AUF RÄDERN

Caritasverband Kinzigtal / Caritasbüro Wolfach	07834 86703-11
Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-0
Pflegeheim St. Gallus, Zell a.H.	07835 63900

BESUCHS- UND HOSPIZDIENSTE

Caritasverband Kinzigtal	07832 99955-220
--------------------------	-----------------

HÄUSLICHE KRANKENPFLEGE / ENTLASTUNGSDIENST FÜR DEMENZKRANKE / HAUSWIRTSCHAFTLICHE HILFE

Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-2
Sozialstation Kinzig-Gutachtal	07834 86703-0
Sozialstation St. Raphael Zell a. H.	07835 6329-0

TAGESPFLEGE

Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 8079
Sozialstation St. Raphael, Zell a.H.	07835 6329-15

KURZZEIT- UND DAUERPFLEGE

Pflegeheim St. Gallus, Zell a.H.	07835 6390-0
Alfred-Behr-Haus, Haslach	07832 974800

FAMILIENPFLEGE UND DORFHILFE

Caritasverband Kinzigtal / Caritasbüro Wolfach	07834 86703-16
Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-0
Sozialstation St. Raphael, Zell	07835 63290

WEITERE BERATUNGSANGEBOTE

Caritassozialdienst Raumschaft Wolfach und Hausach	07834 86703-16
Caritassozialdienst Raumschaft Hornberg und Zell	07832 99955-210
Caritassozialdienst Raumschaft Haslach	07832 99955-200
Pflegestützpunkt Ortenaukreis + Demenzagentur	07832 99955-220
Soziale Beratung für Schuldner	07832 99955-135
Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	07832 99955-300
Schwangeren- und Lebensberatung / SKF Offenburg	07832 99955-225
Rechtliche Betreuung/SKM Ortenau Gruppen in Hausach und Zell	07832 99955-135